

GEDENKEN AN DERSIM - EINE EINFÜHRUNG

Einige allgemeine Informationen

Dersim lautet der ursprüngliche Name der heutigen ostanatolischen Provinz zwischen dem Westlichen und Östlichen Euphrat. 1926 wurde der Ortsname Dersim verboten und 1935 in Tunceli umbenannt. Durch militärische Besatzung während des Völkermordes 1937/8 fiel Dersim unter direkte türkische Herrschaft. Gegenwärtig grenzen folgende Städte an die Provinz Tunceli: im Osten Bingöl, im Süden Elazığ sowie im Nordwesten Erzincan. Tunceli umfasst ein Gebiet von 7.774 qkm mit etwa 84.022 Einw. (2007). Fast 70% der hier Geborenen leben außerhalb ihrer Heimat, entweder in der Westtürkei oder in Europa, vor allem in Deutschland.

In Zentralsidersim – also im gegenwärtigen Tunceli – leben verschiedene Ethnien. Die indigene Bevölkerung wird jedoch allgemein als Dersimis oder Kisilbaschen bezeichnet. Die beiden regionalen Hauptsprachen sind Zazaki sowie Kurdisch. Türkisch bildet jedoch die einzige offiziell anerkannte Amtssprache.

Die überwältige Mehrheit der Bevölkerung gehört einer Religion an, die ursprünglich in iranischen Sprachen als *Surh-u Ser* bekannt war, im Türkischen jedoch als Kisilbaschen oder Aleviten bezeichnet werden. Der Begriff Kisilbaschen bedeutet: Rotköpfe, also Menschen, die rote Kleidung oder eine rote Kopftracht tragen.

Die unterschiedliche Identität zwischen den Dersimern und ihren Nachbarn wird folglich durch Unterschiede in der Geschichte, Religion/Kultur sowie Sprache markiert.

Zum Gedenkabend

Lassen Sie mich zunächst der Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung, Frau Dr. Tessa Hofmann, sowie allen anderen Mitwirkenden dafür danken, dass sie geholfen haben, diese wichtige Veranstaltung zu organisieren und Vertreter der anderen Genozidopfer mit uns zusammenzubringen: armenische, griechische und aramäisch-assyrische Brüder und Schwestern im gemeinsamen Leid.

Diese umfassende Solidarität wird von den Menschen aus und in Dersim sicher mit Genugtuung aufgenommen werden. Der heutige Abend bildet außerdem einen wichtigen Schritt im gemeinsamen Kampf gegen Völkermord. Es ist darum eine große Ehre, daran teilzunehmen und ein Publikum in dieser Zusammensetzung zu begrüßen.

Der geschichtliche Hintergrund

Das Plakat, mit dem auf den heutigen Abend aufmerksam gemacht wurde, enthält eine Fotografie, die gegen Ende der Militäroperation in Dersim am 24. Juli 1938 aufgenommen wurde. Mit Ihrer Erlaubnis möchte ich die Worte verlesen, die auf der Rückseite des Originalfotos stehen:

"Der Demenu-Stamm war der letzte, der von unserer Brigade während der Tunceli Operation 1938 ausgerottet wurde. Auf dem Foto sieht man die Demenu-Stammeschefs und Stammesmitglieder, nachdem sie aus den Höhlen gebracht wurden, wo sie sich versteckt hielten."

Dies ist nur eine von zahlreichen schriftlichen Bekundungen der Vernichtungsabsicht.

Schon 1930 hatte der türkische General Halis Pascha während eines Militäreinsatzes gegen die in Zentralsidersim gelegene Ortschaft Pülümür in seinem Bericht zugegeben, dass "die Dersimer mindestens 40 Massaker bis zum Jahr 1930 erlebt haben." Kurz nach dem Feldzug von 1937/38 gegen Dersim schrieb der türkische Journalist Latif Erenel in seiner Zeitung "Tan":

"Nach dem, was ich in Dersim erfahren habe, sind 108 militärische Einsätze gegen die Munzur Berge erfolgt. Aber bei keinem dieser Heerzüge war die Armee in der Lage, weit in das Land vorzudringen."

Dem damaligen Innenminister Şükrü Kaya zufolge fanden "zwischen 1876 und 1935 11 militärische Strafexpeditionen gegen Dersim statt."

Den zwischen 1928 bis 1933 verfassten Berichten des Ersten Generalinspektors İbrahim Tali Öngören zufolge gab es in Dersim keinen einzigen Stamm, der nicht im Zeitraum der letzten 20 bis 30 Jahre, also zwischen 1908 und 1933, „bestraft“ worden sei.

Es ist diese seit dem 16. Jh. einsetzende Abfolge von Massakern, die zur Dersim-Frage führten. Die ethnokulturelle Andersartigkeit Dersims war weder für die Islamisten, noch für nationalistische Herrscher in der Türkei hinnehmbar, denn diese planten seit den Tagen der Jungtürken, einen türkischen Nationalstaat von oben zu errichten. Für Nationalisten, gleich ob Jungtürken oder Kemalisten, war Dersim mit seiner Jahrhunderte alten Autonomie nicht hinnehmbar.

1927 wurde in Dersim und Kurdistan ein Militärregime unter einem Generalinspektor errichtet. Diese kolonialartige Herrschaftsform dauerte über 20 Jahre. Der erste Generalgouverneur an der Spitze des Inspektorats war der schon genannte İbrahim Tali Öngören, ein Busenfreund Mustafa Kemals und mit Sondervollmachten ausgestattet.

In seinen Berichten empfiehlt er Kundschaftertätigkeit, bevor zum finalen Militärschlag ausgeholt wird, um die Anzahl der Bevölkerung in den einzelnen Stämmen festzustellen, die Zahl der zu beschlagnahmenden Waffen, Zwistigkeiten unter den Stämmen, die sich eventuell instrumentalisieren ließen, um einem Zusammenschluss gegen das Militär vorzubeugen, die Schaffung tribaler Milizen und die Lokalisierung sämtlicher Höhlen und Wälder, wo die Dersimer sich während des Feldzuges hätten verstecken können etc. Öngören schlug ebenfalls vor, die traditionelle Autorität, also die tribalen und spirituellen Führer der Stämme, als erste aus Dersim zu entfernen, bevor die dafür vorgesehenen Zonen evakuiert würden. Er gab zu bedenken, dass all dies abgeschlossen sein müsse, bevor sich die Armee aus Dersim zurückziehe. Außerdem empfahl er die Belagerung Dersims, um eine Kapitulation zu erzwingen. Zu diesem Zweck schlug er auch eine Lebensmittelblockade vor, die die Menschen dem Hungertod aussetzen würde; ihre Lebensmittelvorräte sollten beschlagnahmt, ihre Dörfer niedergebrannt, ihre Herden eingezogen werden usw.

Sämtliche seiner Empfehlungen wurden in den Jahren 1937/38 in die Tat umgesetzt.

Nach zehnjähriger Vorbereitung begann der Feldzug von 1937 am 19. Mai und dauerte bis zum September. Den Oberbefehl führte der Chef des Generalstabs, Fevzi Çakmak, persönlich. Von Juli bis August 1937 wurden nacheinander die meisten Führer des Widerstandes ermordet. Seyit Rıza aber, der wichtigste von allen, geriet Anfang September in Gefangenschaft. Ein Militärtribunal in Elazığ verurteilte ihn während eines Scheinprozesses wegen angeblichen Aufruhrs zum Tode. Am 15. November 1937 wurde Seyit Rıza zusammen mit sieben weiteren Führern Dersim erhängt, während der türkische Präsident Mustafa Kemal am Bahnhof der Stadt wartete, bis die Vernichtung der Elite Führung Dersims vollstreckt wurde.

Der Feldzug des folgenden Jahres begann im Juni und dauerte bis zum Ende des August, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen. Ziel der Armee war jetzt die Entvölkerung Zentraldersims mit allen Mitteln, einschließlich großmaßstäbiger Massaker und Deportationen. Celal Bayar zufolge, der während des zweiten Dersim-Feldzugs 1938 türkischer Regierungschef war, hatte Mustafa Kemal selbst den Befehl gegeben, „die Dersimer zu töten“. İhsan Sabri Çağlayangil, der dreimal als Außenminister diente und vor dem Militärputsch von 1981 Vorsitzender des Senats war, erwähnte in einer mit Tonband aufgezeichneten Erklärung, dass das Militär Giftgas in Dersim eingesetzt und Menschen zwischen sieben bis 70 Jahren „wie Mäuse“ getötet habe. Der Einsatz von Giftgas wurde auch durch den ehemaligen Befehlshaber der Luftwaffe, Muhsin Batur, zugegeben; er hatte damals an den militärischen Operationen teilgenommen.

Nach unterschiedlichen Quellen lag die Zahl der Todesopfer zwischen 10.000 (staatliche Quellen) bis über 70.000 und war besonders bei den wehrlosen Frauen und Kindern hoch. Gleich nach dieser militärischen Säuberung wurden Tausende von Dersimis nach Westanatolien deportiert und in der türkischen Mehrheit zersiedelt, um sie zu türkisieren. Hunderte Kinder, meist Mädchen, wurden ihren Eltern entrissen und in türkische Offiziersfamilien gegeben, um islamisiert und türkifiziert zu werden.

Bisher haben offizielle Türkei und die Mehrheit ihrer Vertreter der Türkei sich für die Verbrechen, die gegen die Bevölkerung Dersims und die Menschheit begangen wurden, nicht entschuldigt. Im Gegenteil - in späteren Jahren wurde mit verschiedenen Mitteln die Politik der Unterdrückung und Assimilierung fortgesetzt.